

*Dort stehen die Tore, Nord, Süd, Ost und West.
Doch selbst heftige Hammerschläge können sie nicht öffnen.*
(Vers zum Fall 9 im Hekiganroku)

*Ich bin die Tür; wenn jemand durch mich hineingeht,
wird er selig werden.*
(Evangelium nach Johannes 10,9)

Im Zen werden wir aufgefordert, ein Tor zu durchschreiten. Zen ist eine Einladung, durch die Tür zu treten und in eine wunderbare Landschaft zu gehen. Es ist die Landschaft unseres wahren Wesens, in der alles weit und offen und frei ist.

Das Tor dorthin ist niemals verschlossen, kein Türhüter hindert uns daran, einzutreten. Wie sollte er auch: Niemand kann uns den Eintritt in unser eigenes Leben verwehren. Zen will uns helfen, mit unserem Leben, wie es von Augenblick zu Augenblick geschieht, in Berührung zu kommen.

Ein Mönch fragt – in unserem Koan – den Meister Jôshû: Was ist Jôshû? Jôshû heißt der Meister, es ist aber auch der Name der Stadt, nach der Jôshû genannt wird. Eine Stadt mit einer Stadtmauer ringsherum und vier Stadttoren. Wonach fragt der Mönch, nach der Stadt oder nach dem Meister?

Jôshû antwortet: „Osttor, Westtor, Südtor, Nordtor.“ und sagt damit etwas über die Stadt, aber zugleich auch über sich selbst.

Ich bin ein Tor, sagt Jôshû, bin vier Tore. Aus jeder Himmelsrichtung kommend, kann man mich betreten. Alle Tore sind weit geöffnet und du bist eingeladen, mein Inneres, meine Wesens-wirklichkeit, die auch deine ist, zu betreten und zu erkunden. In meiner und deiner Stadt gibt es große Wunder zu entdecken. Ich verberge sie dir nicht.

Und deswegen, weil die Tore weit offen sind, brauchst du die Tore nicht mit Hammerschlägen zu traktieren. Das ist doch völlig sinnlos. Eine Tür, die offensteht, brauchst du doch nicht mit deinen Füßen einzutreten! Du musst nur hindurchgehen – und schauen, schauen, schauen.

*Von zwölf Perlen sind die Tore
an deiner Stadt, wir stehn' im Chore
der Engel hoch um deinen Thron.
Kein Aug' hat je gespürt,
kein Ohr hat mehr gehört
solche Freude.*
(Choral ‚Wacht auf, ruft uns die Stimme‘)

„Osttor, Westtor, Südtor, Nordtor.“ Jôshû macht hier eine wunderbare Aussage über sich selbst. Mein Wesen, sagt er, ist es, ein weit offenes Tor zu sein, mit allem verbunden zu sein und alle einzuladen, durch die geöffneten Tore in die herrliche Stadt meines – und deines – Wahren Wesens einzutreten. Wenn du mein Wesen schaust, dann schaust du auch deines, es ist dieselbe Stadt, dasselbe Leben.

Auch Jesus will uns auf die wunderbare Wirklichkeit unseres wahren Wesens aufmerksam machen. Wie Jôshû sagt er: „Ich bin die Tür.“ Jesus lädt uns ein, in sein Inneres einzutreten. In seinem Inneren ist Jesus vollständig mit Gott verbunden. „Ich und der Vater sind eins.“, sagt er. Möchtest du dieses Einssein mit dem, was alles in allem erfüllt, kennenlernen? Dann gehe durch die Tür, die in mein und dein Wesen führt. Dann wirst du selig werden.

Wenn wir in unserer Zen-Übung fortfahren, mit allem Ernst und aller Hingabe, dann werden wir eines Tages bemerken: „Die Tore stehen offen. / Das Land ist hell und weit.“, wie es in einem Lied heißt. Das Tor zu deinem Wesen, das Land deines eigenen Lebens.